

Pferdefleisch zu essen, die man in Deutschland den unermüdllichen Bestrebungen der Thierschutzvereine verdankt, werden vielen von diesen edlen Thieren nicht nur eine Menge von Quälereien erspart, sondern dieselben bringen hierdurch dem Menschen auch nach ihrem Tode noch einen Nutzen, der besonders von den Armen bereits an vielen Orten mit Dank anerkannt wird.

### 19. Von der Rindviehzucht.

Es giebt bei dem Rindvieh, wie bei den Pferden, verschiedene Arten oder Racen, welche sich in der Gestalt, in der Größe und in ihren sonstigen Eigenschaften von einander unterscheiden. Unter den reindeutschen Rindvieh-Racen oder Stämmen sind die bekanntesten: der vogtländische Stamm, die holländische, die friesische und holsteinische Race. Auch außerhalb Deutschlands, in der Schweiz, in Ungarn, in England, in Frankreich hat man besondere Racen. Es können auch unsere einheimischen Racen zu einem hohen Grad der Vollkommenheit gebracht werden, wenn man sie nur ordentlich behandelt und füttert. Den besten Beweis hiefür liefern die schönen Viehschläge, welche man auf den zahlreichen großen wie kleinen Gütern deutscher Landwirthe züchtet, und von denen alljährlich Preisstücke bei den landwirthschaftlichen Festen dem großen Publikum vor Augen geführt werden.

Die Ochsen und Kühe haben nur in dem Unterkiefer Schneidezähne, womit sie das Futter gegen den Oberkiefer drücken und durch einen Stoß des Kopfes nach vorne abreißen; außerdem befinden sich in beiden Kinnladen noch Backenzähne zum Kauen. Aehnlich den Schafen und Ziegen haben die Rinder an jedem Fuße zwei Hufe. Das bereits hinabgeschluckte Futter bringen sie wieder in den Mund und kauen es noch einmal, was man wiederkäuen nennt und bei allen zweihufigen Thieren findet. Ihr Magen ist aus diesem Grunde in vier Säcke eingetheilt. Zuerst schlingen sie das unvollkommen gefaute Gras oder Heu in den ersten Magen oder in den Wanst hinab. Nachdem das Futter hier etwas von dem Magensaft aufgelöst worden ist, geht es in den Netzmagen, dessen Wände rautenförmig gefaltet sind. Hier wird es in Klumpen oder Ballen zusammengedrückt, welche das Thier wieder in den Mund heraufstößt und dann erst vollkommen durchkaut; während dessen liegt es entweder oder steht ruhig da. Wenn nun das Futter gehörig gefaut ist, so wird es wieder hinabgeschluckt und kommt in den Blättermagen, dann in den vierten Magen, den Labmagen, und zuletzt in die Gedärme. Diese merkwürdige Einrichtung ist deshalb getroffen, weil die nährenden Bestandtheile des Heues, des Strohes und des Grases in den Gedärmen der Wiederkäuer nicht so leicht ausgezogen werden können, als dies bei vielen anderen Futterarten der Fall ist.